

Angehörige im Zentrum

PALLIATIVE CARE – Der Welt-Palliative-Care-Tag drehte sich diesmal nicht um die unheilbar Kranken selbst, sondern um deren Angehörige, die diese zu Hause betreuen.

Daniel Thüler

Schaffhausen. «Die pflegenden und betreuenden Angehörigen sind der grösste Pflegedienst der Welt», brachte es Katja Fischer, ärztliche Leiterin von Pallivita Bethanien der Diakonie Bethanien und Präsidentin des Vereins Palliative-Schaffhausen.ch, auf den Punkt. «Zudem sind sie selbst von der Krankheit stark betroffen, beispielsweise aufgrund der Angst, etwas falsch zu machen, etwas zu versäumen oder jemanden zu verlieren, aber auch aufgrund von Verdienstaussfällen.»

Deshalb und weil im Verein pflegende Angehörige vertreten sind, die bei dessen Gründung sehr aktiv waren, sei ihnen der Welt-Palliative-Care-Tag vom vergangenen Samstag in der Schaffhauser Zwinglikirche gewidmet worden. «Manche unserer Vereinsmitglieder sind auch in der Schaffhauser Vereinigung zur Begleitung Schwerkranker tätig und wissen deshalb, wie gross die Belastung zu Hause ist und dass sie Unterstützung brauchen.» Es sei deshalb naheliegend gewesen, dass einer der ersten Anlässe von Palliative-Schaffhausen.ch die Angehörigen ins Blickfeld rücke. «Es ist wichtig, dass ein Bewusstsein entsteht, wie viel die betreuenden und pflegenden Angehörigen für die Gesellschaft leisten, wie stark belastend dies



Sprachen über ihre Erfahrungen als pflegende und betreuende Angehörige: Josy Omlin und Ursula Fehr (v.l.) mit Pfarrer Wolfram Kötter (Moderation).

Bilder: Daniel Thüler



Zeigte in einem Referat die Problematiken auf: Palliativ-Ärztin Katja Fischer.

ist und dass sie nicht die Unterstützung erhalten, die sie eigentlich brauchen, beispielsweise finanzieller Art.» So sei zum Beispiel das Arbeiten und das Pflegen zu Hause oft nicht vereinbar, was quasi eine Arbeitslosigkeit und damit einen sozialen Abstieg bedeute.

Der von Pfarrer Wolfram Kötter moderierte Anlass bestand aus drei Teilen: Einerseits berichteten Ursula Fehr und Josy Omlin bewegend über ihre Erfahrungen als pflegende Angehörige der Mutter respektive des Ehemanns. Anschliessend referierte Katja Fischer über die Problematik und zeigte Unterstützungsmöglichkeiten auf. Beispielsweise sollen auf der Webseite www.palliative-schaffhausen.ch Organisationen aus der Region aufgelistet werden, welche in dieser schwierigen Situation helfen können. Zum Abschluss stellten verschiedene Institutionen ihre Angebote und Dienstleistungen vor – so beispielsweise die Wunschambulanz, die Kranken im Endstadium kleine Wünsche erfüllt – und boten den Anwesenden Austausch sowie Beratungen durch Fachpersonen.